



27. Sonntag nach Pfingsten

Heilung einer verkrümmten Frau

1. Apostel:

Im Übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung

Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt. So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens. Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt, und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist.

Eph 6, 10-17

Zum 1. Apostel:

„Wir sollten keine sichtbaren Feinde haben. Es gibt eine Waffe gegen sie: das Gebet für sie. Doch wir hatten und wir haben allzeit viele unsichtbare Feinde.“

Hl. Varsanofij von Optina

2. Apostel:

Brüder, es hatte nun zwar auch der erste [Bund] gottesdienstliche Ordnungen und ein Heiligtum, das von [dieser] Welt war. Denn es war ein Zelt aufgerichtet, das vordere, in dem sich der Leuchter und der Tisch und die Schaubrote befanden; dieses wird das Heilige genannt. Hinter dem zweiten Vorhang aber befand sich das Zelt, welches das Allerheiligste genannt wird; zu diesem gehört der goldene Räucheraltar und die Bundeslade, überall mit Gold überzogen, und in dieser war der goldene Krug mit dem Manna und der Stab Aarons, der gesprosst hatte, und die Tafeln des Bundes; oben über ihr aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühnedeckel überschatteten, worüber jetzt nicht im Einzelnen geredet werden soll. Da nun dies so eingerichtet ist, betreten zwar die Priester allezeit das vordere Zelt zur Verrichtung des Gottesdienstes; in das zweite [Zelt] aber geht einmal im Jahr nur der Hohepriester, [und zwar] nicht ohne Blut, das er für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes darbringt.

Hebr 9, 1-7

Zum 2. Apostel: Der Hl. Klemens von Alexandrien über die Bundeslade

Infolge dessen heißt der Sohn "Angesicht des Vaters", da er, das Wort, das die Eigenart des Vaters verkündigt, durch die Fünzfzahl der Sinne Träger des Fleisches geworden ist. "Wenn wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln!" "Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen", sagt der treffliche Apostel. Hinter der Decke bleiben die gottesdienstlichen Handlungen der Priester verborgen, und die Decke hält die dabei Beschäftigten völlig von denen getrennt, die draußen sind. Andererseits weist der Vorhang am Eingang zum Allerheiligsten - dort sind vier Säulen - auf die heilige Vierzahl der alten Bündnisse hin. Das

gleiche bedeutet aber auch der geheimnisvolle Name mit vier Buchstaben, den diejenigen trugen, die allein das Heiligtum betreten durften; der Name lautet aber Iau, was übersetzt wird mit "der da ist und der da sein wird". Übrigens besteht auch bei den Griechen das Wort *Θεός* (*Gott*) aus vier Buchstaben. Die geistige Welt betritt aber nur der Herr, nachdem er Hoherpriester geworden ist, indem er durch das Leiden zur Erkenntnis des Unaussprechlichen gelangt und sich über jeden Namen erhebt, der mit der Stimme genannt werden kann. Ferner war auf der Südseite des Räucheraltars der Leuchter aufgestellt, durch den auf die Bewegung der sieben lichtbringenden Sterne hingedeutet ist, die ihren Umlauf im Süden machen. Denn auf jeder Seite des Leuchters sind drei Arme befestigt und auf ihnen stehen die Lichter, da ja auch die Sonne wie der Leuchter mitten zwischen den anderen Wandelsternen ihren Platz hat und den Sternen über ihr und denen unter ihr gemäß einer Art göttlicher Harmonie von ihrem Licht spendet. **Der goldene Leuchter** hat aber noch eine andere geheimnisvolle Bedeutung, nämlich die des Kreuzes Christi, nicht nur wegen der Gestalt, sondern auch deswegen, weil dieser "auf mannigfache und vielgestaltige Weise" die an ihn Glaubenden und auf ihn Hoffenden und auf ihn Schauenden durch den Dienst der zuerst geschaffenen Engel in den Bereich des Lichtes bringt. Man sagt, daß "die sieben Augen" des Herrn "die sieben Geister" seien, die auf dem **Stabe** ruhen, der "aus der Wurzel Isai" emporwächst. Nördlich vom Räucheraltar aber hatte der Tisch seinen Platz, auf dem die **Schaubrote** lagen, weil von allen Winden die Nordwinde das Wachstum der Früchte am meisten begünstigen. Die **Brote** bedeuten wohl die Wohnungen für die sich zu einem Leib und einer Gemeinschaft zusammenschließenden Gemeinden. **Das von der heiligen Bundeslade Erzählte weist auf die geistige Welt hin, die der großen Masse verborgen und verschlossen ist.** Ferner bedeuten jene zwei goldenen Bildwerke, von denen jedes sechs Flügel hat, entweder, wie einige meinen, die Sternbilder der beiden Bären oder, was richtiger ist, die beiden Halbkugeln; der Name "**Cherubim**" aber bedeutet "reiche Erkenntnis". Aber beide zusammen haben zwölf Flügel und deuten so durch den Hinweis auf den Tierkreis und auf die von diesem bestimmte Zeitrechnung die sichtbare Welt an... Ich halte es aber für richtiger, daß die Bundeslade, deren griechischer Name kibotós von dem hebräischen Wort thebotha herkommt, etwas anderes bedeutet. Das Wort wird übersetzt mit "eines statt eines anderen von allen Orten". Ob damit nun die Achtzahl und die geistige Welt oder auch Gott gemeint ist, der alles in sich schließt und gestaltlos und unsichtbar ist, das wollen wir für jetzt dahingestellt sein lassen. Jedenfalls bedeutet aber die Bundeslade die Ruhe zusammen mit den Gott lobpreisenden Geistern, auf die die Cherubim hinweisen. Denn derjenige, der befahl, kein geschnitztes Bildnis zu machen, hätte doch nie ein Bildnis der Heiligen (der Engel) hergestellt; und es gibt überhaupt kein so beschaffenes, zusammengesetztes und sinnlich wahrnehmbares Lebewesen im Himmel; vielmehr ist ihr Antlitz Sinnbild einer vernünftigen Seele, die Flügel aber sind die im Himmelsraum sich vollziehenden Dienste und Wirkungen von rechten und zugleich linken Mächten; die Stimme aber ist dankbarer Lobpreis in unaufhörlichem Schauen.

1. Evangelium: Heilung einer verkrümmten Frau

In jener Zeit lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbat. Und siehe, da war eine Frau, die seit 18 Jahren einen Geist der Krankheit hatte, und sie war verkrümmt und konnte sich gar nicht aufrichten. Als nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und er legte ihr die Hände auf, und sie wurde sogleich wieder gerade und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, und er ergriff das Wort und sprach zu der Volksmenge: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an diesen kommt und lasst euch heilen, und nicht am Sabbattag! Der Herr nun antwortete ihm und sprach: Du Heuchler, löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn zur Tränke? Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan, siehe, schon 18 Jahre gebunden hielt, sollte sie nicht von dieser Bindung gelöst werden am Sabbattag? Und als er das sagte, wurden alle seine Widersacher beschämt; und die ganze Menge freute sich über all die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Lk 13,10-17

Predigt vom Metropoliten Antonij von Sourozh: Jesus Christus heilt die verkrümmte Frau

Die Heilung einer Frau durch unseren Herrn am Sabbat, die ganze achtzehn Jahre hindurch wegen einer Krankheit gebückt leben musste, ist eines der vielen Beispiele für Heilungen, die gerade an einem Sabbat geschahen, das heisst an dem Tag, an dem die Menschen nach dem Gesetz Israels angehalten waren, keinerlei Arbeiten und Dinge zu verrichten. Es war ein Tag zum Ausruhen. Dieses Ausruhen stand als Symbol für den siebten Tag, als der Herr von Seinen Werken ruhte, nachdem Er die Welt erschaffen hatte. Dieser Sabbat, dieser siebte Tag, war ein Tag, an dem auch der Mensch ausruhen sollte, das heisst nicht nur all die Arbeit, die ihn ernährte oder die ganz auf die Erde hin gerichtet war, bei Seite legen, sondern auch in sich neue Lebenskräfte sammeln. Eine solche Regelung gab es auch in Bezug auf die Erde. Jedes siebte Jahr sollte auch die Erde ruhen. Ein Feld, das die Leute sechs Jahre hintereinander gepflügt hatten, lag im siebten Jahr brach und nur im achten Jahr, das heisst im ersten Jahr des neuen Siebenjahrerhythmus, wurde es erneut bestellt. Auch hier geht es darum, dass die Erde neue Kräfte sammelt, um erneut in voller Pracht erblühen zu können.

Alle Ausnahmen von dem Gebot der Ruhe am Siebten Tag, die wir im Alten Testament finden, sind jene, auf die auch unser Heiland selbst verweist und die auf das gleiche Ziel hin gerichtet sind: Am Sabbat war es erlaubt seinen Esel, seinen Ochsen, das Vieh loszubinden, um es zur Tränke zu führen, denn der Sabbat war der Tag, an dem das Leben triumphieren sollte über die Arbeit. Kein Tag zum Faulenzen, sondern ein Tag, um neue Kräfte zu sammeln. Gerade deshalb lässt Christus an diesem Siebten Tag so viele Wunder geschehen, um damit noch einmal ganz deutlich zu machen, dass der Siebten Tag das Leben, die Lebensenergie all denen

zurückbringen soll, die sie verloren haben, die sich erschöpft haben, bei denen sie begonnen hat zu erlösen.

Es gibt aber, wie es mir scheint, noch eine andere Bedeutung, warum Christus gerade am Siebten Tag so viele Wunder hat geschehen lassen. Als Gott von Seinen Werken ruhte, hat Er die von Ihm geschaffene Erde, den ganzen von Ihm geschaffenen Kosmos nicht der Laune des Schicksals überlassen. Er umhegte Seine Schöpfung weiterhin mit all Seiner Fürsorge und Liebe. Die ganz konkrete Sorge um die Erde überliess Er jedoch dem Menschen, der quasi zwei Welten angehört. Einerseits stammt er von der Erde und ist eins von den viele lebendigen Wesen, die Gott geschaffen hat, andererseits jedoch gehört der Mensch der Geistigen Welt an. Er ist nicht nur nach dem Abbild Gottes geschaffen, in ihm lebt und wirkt auch ein Geist, der ihn Gott selbst verwandt sein lässt. Die Berufung des Menschen bestand darin, wie es Maxim Confessor ausdrückt, dass der Mensch, der zugleich am Reich des Geistes und der Erde teilhat, die Erde und den Himmel so vereinigt, dass die Erde von der Gegenwart des Göttlichen durchdrungen ist, durchweht ist vom Geist des Lebens. Der Siebte Tag ist die gesamte Geschichte, an deren Spitze der Mensch stehen sollte, um die Erde in das Reich Gottes zu führen.

Der Mensch ist jedoch seiner Berufung nicht gerecht geworden. Er hat Gott, die Erde und seine Mitmenschen betrogen. Er hat die Erde den Mächten der Finsternis überlassen, er hat sie verraten. Die Erde, ihr historisches Schicksal, jedes persönliche Schicksal eines Menschen ist deshalb im Machtbereich der Kräfte des Bösen. Als Christus geboren wurde, der Einzige, Der ohne Sünde ist, der einzig wahrhafte und wirkliche Mensch, ist Er zum Mittelpunkt der Geschichte geworden, ist Er zum Haupt der geschaffenen Welt geworden und wurde ihr Wegführer zum Heil. Deshalb hat Er gerade am Sabbat so viele Wunder geschehen lassen, an dem Tag, der das Symbol für die gesamte menschliche Geschichte ist. Mit diesen Wundern spricht Er gleichsam zu uns, dass die Ordnung der wahren Geschichte in Ihm wiederhergestellt ist und dass sie durch Ihn überall dort wiederhergerichtet wird, wo der Mensch sich vom Bösen abwendet, wo der Mensch aufhört Verräter der Erde zu sein, wo der Mensch sich hineingibt in das Werk Gottes, dass die irdische Welt in die himmlische verwandelt. Amen

2. Evangelium: Fleiß

In jener Zeit begab es sich aber, als sie weiterreisten, dass er in ein gewisses Dorf kam; und eine Frau namens Martha nahm ihn auf in ihr Haus. Und diese hatte eine Schwester, welche Maria hieß; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seinem Wort zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen mit der Bedienung. Und sie trat herzu und sprach: Herr, kümmerst du dich nicht darum, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir hilft! Jesus aber antwortete und sprach zu

ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge und Unruhe um vieles; eines aber ist Not. Maria aber hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden! Es geschah aber, als er dies redete, da erhob eine Frau aus der Volksmenge die Stimme und sprach zu ihm: Glückselig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Glückselig sind vielmehr die, die Gottes Wort hören und es bewahren! Lk 10, 38-42;11,27-28

Zum 2. Evangelium:

„Wir müssen die Fackeln des Glaubens fortwährend brennen lassen und dürfen nicht aus Faulheit schlafen, damit nicht unerwartet derjenige kommt den wir erwarten, und er (*Jesus Christus*) uns ohne Nahrung und Öl vorfindet oder arm an guten Werken (*vgl. Mt 25*) und uns aus dem Brautgemach ausschließt.“ Hl. Gregorius der Theologe